

Reichstagsabgeordnete auf der „Pressa“.

Rölns und Rachsens Bedeutung.

Die zum Besuch der „Pressa“ in Köln eingetroffene aus rund 40 Herren bestehende Abordnung des Deutschen Reichstages wurde am Sonnabend in der Heribertusabtei auf der „Pressa“ von Oberbürgermeister Dr. A. D e n a u e r im Namen der Stadt Köln willkommen geheißen. Der Oberbürgermeister entwarf vor den Abgeordneten ein eingehendes Bild von der städtebaulichen Entwicklung Kölns und benutzte die Gelegenheit, den Reichstagsabgeordneten den Plan eines Rheinischen Museums und den idealen Wert einer derartigen Einrichtung zu erläutern. Er betonte noch die Bedeutung des Racher Bezirks für Köln. Jede Schwächung des Racher Gebiets müsse sich auch auf Köln auswirken. Für die Weiterentwicklung Kölns sei augenblicklich eine kritische Periode, der entgegengearbeitet werden müsse. Dies erfordere in erster Linie die Pflege des Kunst- und Wissenschaftslebens; mit aus diesen Erwägungen heraus sei auch der Gedanke der Internationalen Presseausstellung entstanden.

Abends gab die Stadt den Reichstagsabgeordneten ein Essen im Gürzenich. Dr. A. D e n a u e r betonte, daß die Zeit der Isolierung für Deutschland ein Ende haben müsse, in gleicher Weise aber auch die Zeit der Selbstisolierung. Das Hoch des Oberbürgermeisters am Schlusse seiner Rede galt dem Deutschen Reichstag und einem glücklichen Erfolge seiner Arbeiten.

In schlichten Worten dankte darauf Präsident Löbe dem Oberbürgermeister zunächst für die Einladung. Er gab seiner Bewunderung für das mit der internationalen Presseausstellung geschaffene große Werk Ausdruck, das geeignet sei, Völkern und Nationen näher zu führen, und sprach schließlich die Überzeugung aus, daß die „Pressa“, die einen ethischen und kulturellen Zweck habe, sich einfließen werde, indem sie dem Volke einen Einblick gegeben habe in die geistige Entwicklung eines großen Teiles seiner Volksgenossen. Sein Hoch galt der Stadt Köln und ihrem Oberbürgermeister.

Anschließend folgten die Gäste einer Einladung der Stadt Köln zu einer Rheindampferfahrt zur Besichtigung der Rheinufer- und Dombelichtung.

Große Hitze im ganzen Reich.

Auch die andern Völker Europas schwitzen. Im ganzen Deutschen Reich herrschte auch bei Beginn der neuen Woche große Hitze. Man stellte außer in Ostpreußen, wo nur 27 Grad waren, in allen Teilen Deutschlands 30 bis 35 Grad fest. In Berlin stieg das Thermometer am Sonntag auf 32 Grad. Viele Tausende suchten und fanden im Wasser Erfrischung. Leider fanden beim Baden eine Reihe von Menschen den Tod.

In Berlin und in der Umgebung der Reichshauptstadt erkrankten neun Personen, eine Zahl, die sich nach den endgültigen Feststellungen vielleicht noch erhöhen wird. Vom Rhein wurden drei Todesfälle infolge Badens gemeldet. In Wien aber erkrankten gar dreizehn Personen, während eine infolge Stürzes starb.

In der Mittagsstunde des Sonntags stieg in der Donaustadt, die bereits im Zeichen des Sängereffes steht, das Thermometer auf 46 Grad Celsius. Budapest verzeichnete sogar 50 Grad in der Sonne und 38 Grad im Schatten. An den ausgedörrten Bahndämmen wurden bei Wien durch Funtenflug elf Brände verursacht. Auch in Frankreich dauert die Hitze unermindert an. In den Pariser Markthallen sind infolge der Hitze und der unzulänglichen Kühlvorrichtungen mehrere hundert Renter Fleisch, darunter allein 2100 Kilogramm Geflügel, verborben.

Aus Bodenbach wird gemeldet, daß infolge der anhaltenden Trockenheit der Wasserspiegel der Elbe in den letzten Tagen so rasch gesunken ist, daß, wenn nicht bald ausgiebige Niederschläge eintreten, in den nächsten Tagen mit der Einstellung der Elbedampferfahrt gerechnet werden muß.

Unwetter über dem Schwarzwald.

Nach der gewaltigen Hitze des Sonntags ging über dem südlichen Schwarzwald und dem Hegau ein heftiger Sturm nieder, der von orkanartigem Sturm begleitet war. In den Wäldern des Hochschwarzwaldes, besonders in der Gegend von Büdingen, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Der wolkenbruchartig niedergehende Regen verursachte vielfach Überschwemmungen. Im Gebiet des Waldens schlug der Blitz mehrere Male ein, wobei mehrere landwirtschaftliche Anwesen mit großen Getreide- und Futtervorräten eingestürzt wurden. Verschiedene Brände durch Blitzschläge wurden auch in der Umgebung von Singen und Radolfzell hervorgerufen.

Massenmörder Hein vor seinen Richtern.

Ein neuer Schinderhannes.

Im alten Schwurgerichtssaal des Landgerichtes in Koblenz, dem sogenannten Betsaal, begann die Verhandlung gegen den Postkammermann und Massenmörder Hein, den man den Schinderhannes von Mitteldeutschland genannt hat. Vor dem Richterisch stehen offene Kästen mit den Kleidern der von Hein getöteten Beamten; auf einem Tisch liegen die Waffen, die er bei seinen Taten benutzte hat. Der Angeklagte, der von dem Berliner Justizrat Frankel verteidigt wird, macht einen guten Eindruck.

Hein ist 1902 in Düsseldorf-Gerresheim geboren und hat als ungelerner Arbeiter in Jena gelebt. Er ist bisher nicht vorbestraft. Als die Zeugen in den Saal gerufen werden, kommt es zu einer dramatischen Szene. Unter den Zeugen befindet sich auch

die Mutter des Angeklagten.

Die Inhablerin des Wirtshauses Maria Hein. Als sie ihren Sohn erblickt, weint sie laut auf: „Was ist denn passiert, mein Kind? Dann blickt sie auf einen Stuhl zusammen und ruft weinend: „Jesus, Jesus, er wußte nicht, was er tat!“ Die alte Frau mußte schließlich aus dem Saal geführt werden. Der Angeklagte ist durch den Auftritt sichtbar erschüttert und weint. Der Zeuge, Kriminalwachmeister Schumann, leidet noch unter den ihm von Hein beigebrachten Verletzungen und kann sich nur auf Krücken in den Saal begeben.

Der Angeklagte wird über sein Leben vernommen. Hein ist unter ärmlichen Verhältnissen in der Düsseldorf-Gerresheimer Kolonie aufgewachsen. Er war das Älteste unter vier Geschwistern und wurde bereits mit 13 Jahren von der Schule genommen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Er wurde ungelerner Arbeiter und wird als fleißig und ordentlich geschildert. Kurze Zeit hat er bei handwerklichen Arbeiterjungen angelehrt. Daß er, weil er einmal ungerichtlich festgenommen wurde, einen

Sängerbundesfest in Wien

Die Quartiere der Gäste. — Wie werden sie nach Wien gebracht.

Je näher die Tage rücken, an denen in Wien das 10. Deutsche Sängerbundesfest abgehalten wird, desto reger sind die Mitglieder des Hauptauschusses an der Arbeit, alle Zurüstungen zu dem Festsitz in einer Weise zu treffen, die einen klugen Verlauf der ganzen Veranstaltung erwarten läßt.

Die Quartiereinteilung ist beendet und hat ergeben, daß in Wien selbst so viele Schlafstellen ausgedacht wurden, daß man auf die meisten außerhalb Wiens gelegenen Quartiere verzichten konnte. In ausgiebiger Weise ist lediglich die Südbahnstrecke benützt, an welcher bis Gumpoldsdorfer auf eigenen Wunsch der Schwäbische Sängerbund wohnt, weiter Pfaffstätten und Baden, wo Teile der Hannoveraner untergebracht sind. Ein anderer Teil der Hannoveraner hat sich selbstständig in Wien-Kleinneubau einquartiert. Sonst wurden Sängereinheiten in Wien nur an der Westbahn in Hadersdorf-Weidlingau, an der Franz-Josefs-Bahn bis Greifenstein, an der Nordwestbahnstrecke bis Kornuburg, an der Ostbahn bis Wolfersdorf und an der Nordbahn bis Deutsch-Wagram untergebracht.

In Wien und in der bezeichneten Umgebung wurden gegen 60 000 Privatquartiere, rund 6000 Sängerkwartiere (in Kasernen, Bundeserziehungsanstalten u. dergl.) und gegen 6000 Hotelbetten zur Verfügung gestellt, so daß noch für beiläufig 30 000 Teilnehmer Sängerkwartiere in Schulen eingerichtet werden mußten. Etwa 20 000 Sängereinheiten haben sich ihre Quartiere bei Wiener Freunden oder Verwandten selbst besorgt.

Die Einteilung der rund 120 000 — außer der in Wien anwesenden Sängerschaft — gemeldeten Sängereinheiten in die zur Verfügung stehenden Quartiere wäre an sich keine, das vorgelegene Ausmaß überflüssige Arbeitsleistung gewesen, wenn nicht im Laufe des letzten Monats derart viele Umänderungen durch Abmeldung und Neuanmeldungen eingetreten wären, daß die Mehrarbeit kaum mehr bewältigt werden konnte.

Es mußte daher die Entgegennahme von Anmeldungen weiterer Bürgerquartiere eingestellt werden, obwohl es sicher im In-

teresse des Festes gewesen wäre, so wenig als möglich sogenannte Massenquartiere zu verwenden. Es waren aber die technischen Arbeiten zur Umquartierung nicht mehr zu betätigen. Der Ausdruck „Massenquartiere“ für die Sängerkwartiere ist übrigens nicht zutreffend, denn es werden im allgemeinen nicht mehr als 8, in den äußersten Fällen bis 15 Sängergäste in einem Raum schlafen.

Auch die mit so vielen Schwierigkeiten verbundene Verkehrsfrage wurde bereits tatlos gelöst. Die Einteilung ergibt, daß der Zustrom der Sängereinheiten aus allen Richtungen mittels 141 Sonderzüge bewältigt werden wird.

Die zunächst gemeinsam reisenden Sängereinheiten werden in den Sonderzügen in jene Stationen geführt, die ihren Unterkunftsstätten möglichst nahe liegen. Man ersieht daraus, daß auch die Verkehrsfrage keine Schwierigkeiten mehr bieten wird.

Es ist gewiß interessant, zu erfahren, daß zu dem Fest nicht weniger als 43 Bädermeister-Gesangvereine angemeldet sind, darunter eine Reisegesellschaft von 400 Personen, die aus Amerika, und zwar aus Chicago, Brooklyn, New York und Cincinnati, bereits am 19. Juli in Wien eintrifft. Von Deutschland kommen Badergesangvereine aus Berlin, Hamburg, Rastatt, Karlsruhe, Breslau, Leipzig, Chemnitz, Mainz, Frankfurt a. M., Hannover, Dresden usw. Der Sängerbund der Bäder Wiens veranstaltet diesen Sängergästen zu Ehren am Samstag, dem 21. Juli, im 2. Rassehaus einen eigenen großen Begrüßungskommers, dessen Durchführung der genannte Bund gemeinsam mit der Wiener Bädervereinsung schon seit längerer Zeit in sorgfältigster Weise vorbereitet.

Für unsere Raunhofer Sängereinheit ist nun auch die Abfahrt unmittelbar herangerückt. Eine Nacht trennt noch, und dann wird die Wien-Reise angetreten, auf die man sich schon lange freute. Daß diese Freude Erfüllung wird — und vor allem gute Fahrt — wünschen wir unseren hiesigen Sängern!

Schwere Pulverexplosion in Hasloch.

Tote und Schwerverwundete

In der Pulverfabrik Hasloch bei Berthheim, die schon vor zwei Jahren von einem schweren Explosionsunglück hart betroffen worden ist, ereignete sich wieder eine Explosion, die nach allen Anzeichen dem früheren Unglück an Schwere nicht nachsteht. Betroffen wurden Räume der Fabrik, in denen das Pulver zur Trocknung gelagert wird.

Eine große Anzahl von Fabrikgebäuden sowie das Maschinenhaus wurden zum Teil zerstört. Im weiten

Die Pulverfabrik bei Hasloch.



die durch eine Explosion zum Teil zerstört wurde. Vier Personen fanden bei dieser Explosion den Tod, viele andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Umkreis wurden durch den gewaltigen Luftdruck die Fensterheben zertrümmert. Alle Feuerwehren der Umgebung wurden eingesetzt, um die unter den Trümmern begrabenen Arbeiter zu bergen, und das, was an der Unglücksstätte ausgebrochen ist, einzudämmen. Die ersten Meldungen berichten, daß vier Tote, acht schwer und 16

besonderen Haß gegen die Polizei gehabt habe, bestreitet er. Sein böser Geist war sein Freund und Landmann Rudolf Larm, der eines Tages nach Jena kam und den Angeklagten, der vom Herbst 1926 bis Juli 1927 fast nur auf die Erwerbslosenunterstützung angewiesen war, zu Einbrüchen verleitet. Als erste Straftat verübte Hein gemeinsam mit Larm einen Einbruch in ein Waffengeschäft. Larm schaffte die Beute beiseite und Hein behielt nur den Revolver, mit dem er später seine Wutthaten verübte. Es folgte dann eine große Zahl weiterer Einbrüche, in 29, die der Angeklagte im wesentlichen zugibt. Die Einbrüche wurden teilweise unter Waffengewalt und unter Zuhilfenahme von Sprengstoff durchgeführt. Die Beute war meist gering und entsprach nicht der aufgewandten Mühe. In einem Falle wurde auf einem Postamt in Jena

ein fünf Zentner schwerer Geldschrank

weggeschleppt — das Ergebnis war: 2 bis 3 Mark in Briefmarken. Die großen Posteinbrüche fallen in die zweite Hälfte des Jahres 1927 und es wird Hein vorgeworfen, daß er damals nicht in Not gewesen sei, sondern eine auskömmliche Stellung gehabt habe. Es werden dann die einzelnen zur Anklage stehenden Fälle erörtert. Die Vernehmung des Angeklagten ist damit beendet.

Der Prozeß ist insofern merkwürdig, als aus Heins Lebensgeschichte hervorgeht, daß er weniger durch verbrecherische Anlage als durch eine Ungerechtigkeitsliebe, die ihm einmal widerfahren sein soll, aus seiner ehrlich bürgerlichen Lebensbahn geworfen worden ist. Man hat Hein, der seinerzeit durch seine Wutthaten ganz Mitteldeutschland in Schrecken versetzt hat, den Schinderhannes von heute genannt, weil auch der Schinderhannes, der jetzt ja dramatischer und verflämter worden ist, nicht von Natur ein Mörder gewesen, sondern erst durch schändliche Verletzungen dazu gemacht worden sein soll. Hein war früher ein ruhiger, solider Arbeiter. Als im Jahre 1923 in Düsseldorf Unruhen ausbrachen, wurde er eines Tages verhaftet und, seiner Behauptung nach, von Polizeibeamten mißhandelt. Später soll es sich herausgestellt haben,

leicht verletzt geborgen worden seien. Es ist aber zu befürchten, daß die Zahl der Todesopfer sich noch erhöht. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Pfarer aus der Gegend von Hasloch, der auf die Detonation hin an die Unglücksstätte geeilt war.

Zurzeit der Explosion betrug die Belegschaft etwa 130 Mann.

Es scheint sich zu behaupten, daß die Explosion vier Todesopfer gefordert hat, doch liegt noch eine Anzahl Schwerverletzter bezugslos daneben. Der Brand der Fabrik ist gelöscht. Die Zahl der Leichtverletzten ist nicht genau festzustellen. Aber die Ursache des Unglücks ist nicht bestimmt bekannt.

An der Unglücksstätte erschien eine Kommission der Staatsanwaltschaft, die die Leichen beschlagnahmte und die Untersuchung über die Ursachen der Explosion einleitete.

Schon einmal, im Mai 1926, ist die Haslocher Pulverfabrik die Stätte eines großen Explosionsunglücks gewesen. Damals stieg die Pulvermühle in die Luft und forderte 13 Todesopfer.

Schlussdienst.

Bermischte Nachrichten vom 16. Juli.

Die Czarenflieger beim Bundespräsidenten Kainisch und beim Bundeskanzler Seipel.

Wien. Montag empfing Bundeskanzler Dr. Seipel die deutschen Czarenflieger Hauptmann Köhl und Freiherr von Hünefeld. Hierauf wurden die Flieger in Begleitung des deutschen Gesandten Grafen Verchenfeld vom Bundespräsidenten Dr. Kainisch empfangen.

Die Zivilliste des Jaren Boris erhöht. Auf Vorschlag des Vorsitzenden der parlamentarischen Finanzkommission, Kaschtsch Radtscharoff, hat die Kommission einstimmig beschlossen, die Zivilliste des Jaren Boris von 3,5 Millionen Papierwerta auf 6 Millionen Lewa jährlich zu erhöhen, mit der Begründung, daß gemäß der Verfassung die Zivilliste in Gold auszusuchen ist.

Internationaler Kongreß zur Bekämpfung des Krebses.

London. Dieser Tage findet hier eine der wichtigsten Tagungen, an der Vertreter von 22 Staaten teilnehmen, statt, die von England veranstaltete Tagung zur Bekämpfung des Krebses. Die Tagung wird von Sir John Macdonald geleitet. Die Teilnehmer der Tagung werden vom englischen König empfangen.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Brüssel. In La Panne stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Hierbei wurden 13 Personen, darunter englische und Amerikaner, verletzt.

daß er das Opfer einer Verwundung war und das uagt er, sondern ein Mann namens Heinz festgenommen werden sollte. Das alles erblutete Hein darauf, daß er von Stunb an wie umgewandelt war: es erfasste ihn ein grimmiger Haß gegen alles, was eine Polizeiform trug. In Jena wurde er bekannt mit einem Landmann namens Larm, einem überberühmten, wegen Raubes vorbestraften Welter, der ihn auf die schlechte Ebene brachte. Mit Larm zusammen beging Hein in den Jahren 1926 und 1927 zahlreiche Einbrüche und schließlich, am 4. Dezember 1927, einen furchtbaren Raubüberfall auf das Postamt in Ludwigs: die beiden Räuber drangen, mit Revolvern bewaffnet, in das Postgebäude ein, blieben mit der Waffe in der Hand die Beamten in Schach und raubten aus der Postkasse 1200 Mark. Während Larm bald darauf verschwand, lehrte Hein noch einmal nach Jena zurück, um seine Geliebte, eine Schneiderin, mit auf die Flucht zu nehmen. Die Polizei kam ihm jedoch auf die Spur und wollte ihn am 14. Dezember in seiner Wohnung festnehmen. Sein 30g sofort seinen Revolver und eröffnete auf die Kriminalwachmeister Heß und Schumann ein wildes Schussfeuer. Heß wurde getötet, Schumann schwer verwundet, und Hein entfloß ohne seine Braut. Er vereinigte sich wieder mit Larm und am 21. Dezember verübten beide den Überfall auf das Postamt in Obilg, wobei ein Postkammerer erschossen, ein zweiter schwer verletzt wurde. 7000 Mark fielen den beiden Posträubern in die Hände. Manlos irrten sie lange Zeit durch Mitteldeutschland umher, bis Hein am 28. Januar nach Flauen gelangte, mit der Absicht, dort zu bleiben. Er mietete sich unter falschem Namen ein Zimmer, wurde aber schon zwei Tage später von der Polizei entdeckt. Hein versetzte nun seine Wohnung in Verteidigungsstand und eröffnete, als zwei Polizeibeamte bei ihm erschienen, eine förmliche Schießerei. Der Kriminalkommissar Schmitt wurde erschossen — es hatten ihn nicht weniger als sieben Augen getroffen —, der Gendarmwachmeister Eublich verwundet. Hein sprang aus dem zweiten Stock des Hauses auf den Hof und entkam. In der Nähe des Dorfes Untermau wurde er von dem Gendarmereisabstkommandanten Scheler, der ihn erkannte, gefasst. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden, in dessen Verlauf Hein den Beamten durch einen Bauchschuß tötete. Seinem Schicksal konnte er aber nicht mehr entgehen. Militär und Polizei eröffneten im Danger Wald bei Rodgau ein Kesselstreben gegen ihn und am 4. Februar wurde er bei einem Versuch, die Kette zu durchbrechen, festgenommen.

Sächsische

Sonnenaufgang
Sonnenubergang
1864: Dichterin
Sprachforscher Daxl

Pflege

Nur zu wahr
japtes. Wie der Herr
des Geschirrs in der
Stalle, des Arbeit
schiedenen Handwer
Rückschluß auf die
Handwerkzeuge bern
beitsweise ist wieder
kenntnis des mensch
freude ist die Mutter
tutage. Eine wirke
nur erzeugt werden,
dem Handwerkszeu
tätige Mensch muß
für sein Arbeitsgerä
entsprechende Pfleg
auch nicht erst kurz
gilt namentlich für
die Beschaffenheit de
recht dem Zebrung,
als Empfehlung ob
Beobachtet der Mei
Tätigkeit das Hand
säubern, um sie am
fertig zu machen, so
den und es an Ane
nicht fehlen lassen,
Arbeitsgeräts gescha
Angestellter in einem
ihm gedehrende Han
später als Meister er
wissen, welcher gewi
sein Handwerkszeug

Die

Mitgeteilt vom Düs

In der Zeit vom 1
richte Ferien. Währen
Termine und Entschel
ausdrücklich als Ferien
Beendigung der Ferien
sachen sind (S. 200 Ge
sachen und die einstre
Reg. und Markttagen;
und dem Richter oder
deren Räumern oder zu
solcher Räume wegen
sowie wegen Zurückhalt
mieter in die Weisra
seiten zwischen Dienst
gehern und Arbeitern
niffes sowie zwischen
und Daublungslehrlinge
Beischaft; 7. Wechsels
Schedel, v. 11. 3. 08
eines angefangenen Ba

In dem Verfahren
auch andere Sachen als
einer Sache, die durch
zeichnet ist, in einem
ander widersprechende
wird), so ist der Wechs
sonderer Beweisaufn
In dem Verfahren
fahren in den höheren
solche Sachen, welche
Verf. Gef. (Ferienfahen

Der grosse K

ROMAN v. WOLF

UNTERBERECHTIGT

OSKAR MEISTER

„Das Schwerste?
gefallen, antwortete
schwerste und... U
„Bater, bist Du ge
„Rein, meine Anne
Als ich die Nachricht
langt, hat mich Ehr
überwältigt von dem
Er schwieg eine We
weißt Du denn, wie
will, hegt? Es ist, a
Deutschland verstreut
gegen den Mann, der
reihen will. Euch wi
Er gibt nach, wenn D
„Das... Volk, Ba
gen wurde? Das...
„Ja, das Volk. Die
deutsche Idealismus
Egoismus. Was geh
und vergißt, daß sie
Anne atmete schwer
war so grauam. Sie
„Karners Program
tönen: die Einlung
gramm. Die Unterst
Welt wäre ihm sicher
land geduldet. Es muß
„Wann wird das mu
„Wielleicht bald, me
daß das Volk gegen
glaube ich, daß es era
ner nicht nachgibt.“
„Ne wird er nachg
„Dann beginnt de
Wenn Herr Karner d
wird, daß er doch no
„Rein, Vater! Und
glaube an ihn! so fest,

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 17. Juli 1928

Wertzeit für den 18. Juli.
Sonnenaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 5³⁰
Sonnennuntergang 20³⁰ | Monduntergang 21³⁰
1864: Dichterin Ricarda Huch geb. — 1876: Dichter und Sprachforscher Axel Simrod gest.

Pflege dein Handwerkszeug!

Nur zu wahr ist der Inhalt des alten Erfahrungssatzes: „Wie der Herr, so's Geschehe!“ Die Beschaffenheit des Geschirrs in der Küche oder des Pferdegeschirrs im Stalle, des Arbeitsgeräts in den Werkstätten der verschiedenen Handwerksarten — alles läßt einen untrüglichen Rückschluß auf die Arbeitsweise des Menschen zu, der ein Handwerkszeug beruflich zu gebrauchen hat. Und die Arbeitsweise ist wiederum ein wertvoller Schlüssel zur Erkenntnis des menschlichen Charakters überhaupt. Arbeitsfreude ist die Mutter des Fleißes und Fleiß bringt Früchte zutage. Eine wirklich wertvolle Arbeitsfrucht aber kann nur erzeugt werden, wenn man vor Beginn der Tätigkeit dem Handwerkszeug sein Augenmerk zuwendet. Jeder tätige Mensch muß also zunächst einmal die Erfordernisse für sein Arbeitsgerät vor Grund aus kennen und ihm die entsprechende Pflege angeeignet lassen. Und das darf auch nicht erst zur Zeit der Arbeit geschehen. Dies gilt namentlich für das Handwerk. Beim Handwerk kann die Beschaffenheit des Arbeitsgeräts dem Gesellen und erst recht dem Lehrling, die es zu gebrauchen haben, entweder als Empfehlung oder als Anlaß zu Tadel ausschlagen. Beobachtet der Meister, daß seine Gesellen nach beendeter Tätigkeit das Handwerkszeug, Apparate oder Maschinen säubern, um sie am nächsten Morgen sogleich gebrauchsfertig zu machen, so wird er Befriedigung darüber empfinden und es an Anerkennung bei gegebener Veranlassung nicht fehlen lassen, da der durch gewissenhafte Pflege des Arbeitsgeräts geschaffene Nutzen groß ist. Wer schon als Angestellter in einem Betriebe das ihm anvertraute oder ihm gehörende Handwerkszeug richtig behandelt, wird später als Meister erst recht denjenigen Gesellen zu schätzen wissen, welcher gewissenhaft das Gebot beherzigt: „Pflege dein Handwerkszeug!“

Die Gerichtsferien!

Mitgeteilt vom Bürovorsteher A. Rothbauer, Grimma.

In der Zeit vom 15. Juli bis 15. September haben die Gerichte Ferien. Während der Ferien werden nur in Ferienferien Termine und Entscheidungen erlassen. Rechtsstreite, die nicht ausdrücklich als Ferienfälle erklärt worden sind, werden erst nach Beendigung der Ferien wieder fortgesetzt und entschieden. Ferienferien sind (§ 200 Ger.-Verf.-Ges.): 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Neg. und Marktachen; 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter von Wohnräumen oder anderen Räumen oder zwischen dem Mieter und dem Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5. Streitigkeiten zwischen Dienstverhältnissen und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses sowie zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen und Handlungslehrlingen; 6. Ansprüche aus dem außerehelichen Beischlaf; 7. Wechselachen; 8. Regrehsachen aus Scheidung (§ 24 Scheid.-G. v. 1. 3. 08); 9. Pausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

In dem Verfahren vor den Amtsgerichten hat das Gericht auch andere Sachen als Ferienachen zu bezeichnen. Werden in einer Sache, die durch Beschluß des Gerichts als Ferienache bezeichnet ist, in einem Termine zur mündlichen Verhandlung einander widersprechende Anträge gestellt, so daß die Sache streitig wird, so ist der Beschluß aufzuheben, sofern die Sache nicht besonderer Beschleunigung bedarf.

In dem Verfahren vor den Landgerichten sowie in dem Verfahren in den höheren Instanzen soll das Gericht auf Antrag auch solche Sachen, welche nicht unter die Vorchrift des § 200 Ger.-Verf.-Ges. (Ferienachen) fallen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienachen bezeichnen. Die Bezeichnung kann vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts durch den Vorstehenden erfolgen.

nigung bedürfen, als Ferienachen bezeichnen. Die Bezeichnung kann vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts durch den Vorstehenden erfolgen.

Zur Erledigung der Ferienachen werden bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienkammern gebildet.

Auf das Wahlverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

7. Konzert der Stadtpfelle (Waldkonzert.)

Mittwoch, den 18. Juli, 16.30 Uhr Bismarckhütte.

1. Bruder-Lager-Marsch!
2. Ouvertüre „Nachtpal und Rabe“
3. „Die Mühle im Kloster“
4. Chor und Tanz aus: „Das Pensionat“
5. „Wellen am Wege“, Walzer
6. Marsch der Ukrainischen Kosaken

Stroh
Kuber
Offen
Suppe
Fetra
Lewe.

Raunhof. Die Dohle, die sich am Sonntag und Montag zur Unertüchlichkeit steigerte, ist nun endlich vom schädlich erwarteten Regen unterbrochen worden. Die Temperatur ist merklich gesunken und brachte heute morgen Menschen und der Natur Erfrischung.

Raunhof. Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr erlitt auf dem Spielplatz an der Fuchshainer Straße ein Fußballspieler einen sehr schweren Beinbruch; er wurde von der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Raunhof zu einem Arzt geschafft, der einen Rotverband vornahm und seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Wurzen veranlaßte.

Raunhof. Von dem Reitverein Bad-Land wird uns gemeldet, daß die gegebenen Berichte über die am Freitag bei dem Rennen erfolgten Stürze in jeder Beziehung als Halbschmelzungen bezeichnet werden müssen. Die Reiterungen und Vorwürfe über die unangelegte Bahn müssen auf das entschiedenste zurückgewiesen werden, wobei man gleichzeitig die Behauptung aufstellen kann, daß dieselbe nach gemachter und sachmännlicher Erfahrung trotzdem die geeignetste Rennbahn im weiteren Umkreis ist. Als Ursachen der Stürze kann nur die Einwirkung der unerträglichen Hitze, die Unbilligkeit des Publikums, der teilweise wenig saure Sportgeist einiger Reiter, sowie die Nervosität von Reiter und Pferd angesehen werden. Denn sonst konnten die in den 8 Veranstaltungen hervorgegangenen 38 Sieger nicht ohne jedes Vorwissen durch das Ziel gehen und wertvolle Preise in Empfang nehmen.

Raunhof. Der 28-jährige Arbeiter M. W. von hier schädigte einen Leipziger Händler schwer, der einen Verkaufsstand auf der Dresdener Vogelwiese inne hat. Er schiedte den bei ihm ausleihweise beschäftigten M. W. nach dem Postamt, um eine Nachnahme einzulösen. Von diesem Wege ist M. W. nicht zurückgekehrt. Als dann der Händler abends nach seiner vorübergehenden Wohnung auf der Arnoldsstraße zurückkehrte, mußte er feststellen, daß sein Koffer und ein Schrank erbrochen waren und daraus 720 RM. Bargeld fehlten. Als Täter kommt nur der flüchtig gewordene M. in Frage. Beide demnehmen gemeinsam das Zimmer und M. hatte dadurch von dem Aufbegehungsort des Geldes Kenntnis erhalten.

† **Das Klopfen der Teppiche** wird sehr oft verfehrt gemacht. Wenn man den Teppich von der Rückseite klopf, so wird naturgemäß schon der meiste Staub entfernt. Es genügt dann für die Vorderseite ein sanftes Klopfen und ein nicht zu rauhes Bürsten.

† **Was ein Starnest wert ist.** In einem Starnest sitzen meist fünf oder sechs Junge. Jedes Tierchen braucht täglich im Durchschnitt 50 Raupen, Schnecken oder Engerlinge. Das macht an einem Tage in einem Nest 250 Stück. Die Fütterung der jungen Vögel dauert 30 Tage, das sind 7500 Stück. Wenn jede Raupe 20 Tage länger gelebt hätte, so würden die 7500 Raupen 150000 Motten zerstört haben. Nimmt man an, daß von zehn Motten eine Frucht entsteht, so gibt es doch 15000 Früchte weniger. Darum: Schutze unseren geliebten Sängern!

† **Ferienfahrt nach Paris und den Schlachtfeldern.** Die Schiller-Akademie veranstaltete im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen vom 26. August bis 2. September 1928 eine Ferienfahrt nach Paris mit fünfzigjährigem Aufenthalt, der eine Besichtigung der bedeutendsten Kunstschatze und Lebenswirklichkeiten, des Straßenlebens und all dessen vorzieht, was den Sonder von Paris und seiner Jahrhundert alten Tradition als Weltstadt ausmacht. Anschließend findet ein Ausflug nach Versailles, nach Reims und zu den Schlachtfeldern statt. Diese Fahrt führt mit dem Auto

über etwa 280 Kilometer ehemaliges Kriegsgebiet, zu den Champagne-Schlachtfeldern, zur Höhe 108, zur Hindenburg-Linie, zum Chemin des dames u. a. m. Tropfen zu dieser ebenso interessanten als bildigen, allseits unterstützten Fahrt gegen 15 Pfg. Porto durch die Kasse der Schiller-Akademie, München-Grünwald.

Grimma. (Ertrunken.) Am Sonnabend hat die Mulde abermals ein Opfer gefordert. Der 19-jährige Danlungsgeselle Wilkisch, wohnhaft Lorenzstraße 9, hatte sich mit Freunden auf den Böhlischen Wiesen vergnügt und war dann angeblickt ohne vorherige Abkühlung in das Wasser der Mulde gesprungen. Er kam trotz eifrigen Suchens seiner Kameraden nicht wieder zum Vorschein. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag ihn getötet. Seine Leiche ist am Sonntag vom Fährmann in Böhlen aus der Mulde gezogen worden.

Brandis. Am Freitag Mittag gegen 12 Uhr ist ein Anhängewagen der Firma Willy Gries aus Borsdorf am Bahnübergang nach den Mitteldeutschen Ton- und Kohlenwerken von dem auf diese Zeit von Ammelshain kommenden Güterzug angefahren und samt den aufgeladenen Ziegelsteinen umgeworfen worden. Außer Materialschaden ist weiter kein Schaden entstanden. Der Kraftwagenführer hat wahrscheinlich bei dem starken Geräusch das Warnungssignal der Lokomotive überhört.

Borsdorf. (Zwei tödliche Unfälle.) Am Sonntag ereigneten sich in Borsdorf kurz hintereinander zwei tödliche Unfälle. Am Vormittag in der 10. Stunde fuhr ein Kraftwagen einen Radfahrer an, der ein Kind auf seinem Rade bei sich hatte. Der Radfahrer stürzte auf die Straße und war sofort tot. Das Kind blieb unverletzt. Der Verunglückte ist der Maler Walter Hildebrand aus Böhlitz-Ehrenberg. — Kurze Zeit später ereignete sich fast an derselben Stelle der zweite Unfall mit tödlichem Ausgang. Von einem Motorradfahrer wurde ein Radfahrer, namens Horst Klemm, angefahren und so festig zur Seite geschleudert, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Leipzig. Der Bauarbeiter Paul R. aus der Sidonienstraße erkrankte in der Nacht zum Montag im angeheiterten Zustande den Turm der Peterskirche. Er wurde von Passanten bei seiner gefährlichen Kletterpartie beobachtet, und erst nach anderthalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, unter Zuhilfenahme von mechanischen Leitern, den Fassadenkletterer in Sicherheit zu bringen und in Polizeigewahrsam zu geben.

Chemnitz. (Wegen Verleumdung der Theresie Neumann verurteilt.) In dem Chemnitzer kommunizistischen Organ „Der Kämpfer“ hatte der verantwortliche Redakteur Otto Rudolf Keller einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem „Wunder von Konnersreuth“ beschäftigte und in dem behauptet wurde, Theresie Neumann sei 1920 mit einem Hais auf Nummernplätzen herumgezogen und habe auch einem unehelichen Kinde das Leben geschenkt. Theresie Neumann erhob gegen mehrere Zeitungen, die den gleichen Artikel gebracht hatten, gegen die verantwortlichen Redakteure Privatklage. Das Chemnitzer Schöffengericht verurteilte nun den verantwortlichen Schriftleiter Keller zu zwei Wochen Gefängnis und sprach der Klägerin das Recht zu, das Urteil innerhalb eines Monats im „Kämpfer“ und im „Regensburger Anzeiger“ auf Kosten des Verurteilten veröffentlichen zu lassen.

Chemnitz. (Die „friedlichen Nachbarn“.) In einem Hause der Vorstadt Ebersdorf gerieten mehrere Untermieter miteinander in Streit. Dabei schlug ein 23-jähriger Bauarbeiter mehrere Fenster ein und verletzte sich dabei so schwer am Oberarm, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Rabenstein. (Sie hören nicht!) Entgegen dem erteilten Verbote gab ein hiesiges junges Mädchen beim Haarebrennen in einem von ihnen verschlossenen Zimmer Spiritus in den noch brennenden Kocher, wobei die Kleider des Mädchens durch zurückschlagende Flammen Feuer fingen. Zum Glück vermochte es noch die Tür zu öffnen und zu Raubarn zu laufen, die mit Decken die Flammen erstickten. Das 16-jährige Mädchen erlitt schwere Brandwunden und liegt bedenklich darnieder.

Schwarzenberg. (Beim Wäschemangeln getötet.) In Bernsbach ereignete sich am Donnerstagabend ein bedauerlicher Unfall. Ein 15-jähriges Mädchen wurde beim Wäschemangeln von dem aufsteigenden Dampf einer elektrischen Mangel erfaßt, wobei ihr der Kopf derartig zerquetscht wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bornsbach. (Tragischer Tod.) An den Folgen einer eitrigen Mandelentzündung, die später zur Blutvergiftung führte, starb in einem Wiener Sanatorium der erst 26 Jahre alte Großindustrielle Hans Schnabel. Schnabel war Besitzer mehrerer großer Spinnereien und Webereien in Neupots, Miletin und Krappau in Böhmen.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



„Das Schwerste? Ja, Anne, das hat der Karner auf sich geladen, antwortete Graf Walthaus ernst. „Das Aller-schwerste und... Unmöglichste.“

„Walter, bist Du gegen Herrn Karner?“

„Nein, meine Anne. Wie könnte das ein Gerechter sein! Als ich die Nachricht las, was Karner für sein Werk verlangt, hat mich Ehrfurcht gepackt, und ich bin heute noch überwältigt von dem Gedanken.“

Er schweig eine Weile und fuhr dann fort: „Aber, Anne, meinst Du denn, wie man gegen den Mann, der das Größte will, hegt? Es ist, als ob eine Armee von Agitatoren über Deutschland verstreut sei, die das Volk aufspalten: Stimmt gegen den Mann, der Euch in ein ungewisses Elend hineinreißt. Euch wird es nicht schlechter gehen, nur besser. Er gibt nach, wenn das Volk ihn zwingt.“

„Das... Volk, Vater, für das Karner's Werk so zum Segen wurde? Das... Volk, Vater?“

„Ja, das Volk. Elendsstage werden schnell vergessen. Der deutsche Idealismus hat sehr gelitten. Jetzt dominiert der Egoismus. Was gehen uns die anderen an, so sagt man und vergißt, daß sie das Problem lehren, sehr mit triff.“

Anne atmete schwer unter des Vaters Eröffnungen. Es war so grauam. Sie litt in den Augenblicken für Karner. Karner's Programm hätte eins in Deutschland bringen können: die Einigung aller Parteien unter ein großes Programm. Die Unterstützung der halben, bald der ganzen Welt wäre ihm sicher gewesen. Aber... noch ist Deutschland geduckt. Es muß sich erst wieder seiner Kraft besinnen.“

„Wann wird das kommen, Vater?“

„Wieviele bald, mein Kind. Denn so sicher ich glaube, daß das Volk gegen Herrn Karner stimmen wird, so fest glaube ich, daß es erwachen wird, sobald es sieht, daß Karner nicht nachgibt.“

„Wie wird er nachgeben, Vater!“ sagte sie begeistert.

„Dann beginnt der Kampf, von dem ich alles erwarte. Wenn Herr Karner durch die Ereignisse nicht so deprimiert wird, daß er doch noch nachgibt.“

„Nein, Vater! Und mag es ihn noch so hart treffen, ich glaube an ihn so fest, wie ich an Gott glaube.“

Da sah Graf Walthaus die Hände seines Kindes und sagte ernst: „Du hast... ihn lieb, Anne?“

„Ja!“ antwortete sie müde. Dann aber lenkte sie die Augen. Und sie fühlte, wie des Vaters Hand liebevoll über ihr Braunhaar fuhr.

„Meine liebe... arme Anne!“

Da fuhr ihr Haupt wieder in die Höhe, und stolz redete sie sich in ihrem Schmerz.

„Arm, Vater? Nein, sage nicht arm. Ich liebe ihn und bin drum so reich wie kein Mensch. Darf ich denn nach ihm tasten, er, der der Welt zum neuen Messias bestimmt ist? Rein, Vater! Ich will es nicht! Er soll seinen Weg gehen, und ich will ihm helfen. Das soll mein Glück sein.“

Er nickte zu ihren Worten, stimmte ihr zu, aber in seinem Herzen war Kummer. Er wußte, daß sich sein Kind in ihrer unerfüllten Liebe zu dem großen Manne aufreiben würde. Sie war auch ein Weib, von Gott in die Welt gesandt, um die Mission des Weibes zu erfüllen.

Aber er schwieg und redete ihr gut zu.

Der Berichterstatter der „Politiken“ sandte seiner Zeitung einen Bericht über die Lage in Deutschland.

Er sagte darin folgendes:

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist mit den rigorosesten Mitteln unter Einsatz von riesigen Geldern gegen Herrn Karner's Programm aufgepuscht worden, und es besteht keine Aussicht, daß das deutsche Volk für Herrn Karner und sein Programm entscheidet. Das Eigenartige aber ist, daß das Volk glaubt, Herr Karner werde bei der Ablehnung seines Programmes durch das Volk nachgeben. Es glaubt heissenfest daran, und wie sich die Enttäuschung auswirken wird, wenn es sieht, daß Herr Karner lieber sein Werk preisgibt, ehe er von seinem Programm abgeht, ist noch nicht vorauszusehen. In einzelnen Kreisen, die Herrn Karner und seinen Generalbevollmächtigten Hallenbach kennen, wird versichert, daß an ein Nachgeben Karner's nicht zu denken sei. Darin liegt nach meiner Ueberzeugung das Gefahrenmoment für die Welt. Nicht nur Europa dürfte in den Unruheprozeß hineingezogen werden. Sicher ist, daß Herr Karner sich nicht zwingen läßt, sondern nur bereit sein wird, seine Werke stillzulegen, damit jedem Vorgehen der Allierten die Spitze gebrochen wird. Es besteht aber die Möglichkeit, daß sich Herr Karner nach Ruhland begeben wird, und daß sich auf diese Weise das Aktionsgebiet weiter östlich verschiebt. Die englische Regierung scheint sich dieser furchtbaren Gefahr bis heute noch nicht bewußt zu sein. Herr Karner kann vom Osten aus seinem Programm „Freiheit der Welt“ viel besser nachgehen. Die Lage wird für Eng-

land und seine Verbündeten weiter kritisch. So ungünstig die augenblickliche Lage für Herrn Karner aussieht, so behält er doch das Heft in den Händen.“

Als der Inder zwei Tage später vor Karner stand, sah er in die Augen eines Bergweises.

„Bruder Karner!“ sagte er erschüttert. „Was quälst deine Seele?“

„Mit heißen Augen sah ihn Karner an und schrie: „Warum hast du mir das angetan?“

Die leidenschaftliche Anklage ließ den Inder erbeben. Angstvoll sah er mit seinen schwarzen Augen auf Karner.

Er wußte: das Furchtbare, das er seit Monaten fürchtete, war eingetreten.

„Bruder... Karner!“ sagte er bittend.

„Ich bin... nicht Karner! Du weißt es...“

Tief atmete er auf. „O, wenn du fühlten könntest, was für Qualen ich leide! Ich weiß, wer ich war. Dir diente der Tod zum Trugspiele!“

„Das Wort, Bruder!“ rief Karma beschwörend.

„Das... Wort. Und ich bin auch nur ein Mensch.“

„Sein Körper wurde wie von einem Krampf geschüttelt. Er sprach dann weiter: „Als ich in der Hölle war... mit letzter Kraft die drei Handgriffe tat, die das Wort retteten... da, mit einem Male, ward es licht in mir, was jahrelang in Dunkel gehüllt war. Und dann... als ich gelähmt war, da vergaß ich wieder und dachte, es war ein müßiger Traum. Was hab ich mir gemacht?“

„Bruder, höre mich an!“ bat Karma.

Aber er hörte ihn nicht und fuhr leidenschaftlich fort: „Und dann... als Gemma da war, geriet der Schleier vor mir, und ich sah die furchtbare Wahrheit. Ihr habt die Erinnerung jahrelang in mir ertötet! Von der Seite meines Weibes hast du mich gerissen. Du weißt, wie ich sie liebte, das schöne... unsterbliche Weib. Du hast mich durch die Pforte des Todes gehen lassen. Alles, alles hast du mir genommen!“

Er schwieg erschöpft, alles an ihm bebte.

„Bruder!“ bat Karma angstvoll und kniete nieder vor ihm. „Bergib mir. An der Seite deines Wertes sah ich dich zugrunde gehen und mit dir dein Wert. Bruder, ich konnte nicht anders, ich mußte es tun. Ich dachte an die arme Kreatur, an die geknechtete Menschheit, der Befreiung durch dich werden sollte. Nur das hat mich gelenkt. Verzeihe mir, Bruder!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Sportplatzweibe der Turn- und Bewegungsspieler.

Unsere Arbeiterportler hatten sich für die Einweihung ihres neuen Sportplatzes einen prächtigen Sonntag auserwählt. Ueber dieser Veranstaltung lachender Sonnenschein, der es allerdings im Laufe des Tages zu gut meinte und die Fußballspiele etwas beeinträchtigte. Denn auch für Sportler in leichter Kleidung wird des Guten zu viel. Trotzdem nahm die Platzweibe in jeder Beziehung ihren gewünschten Verlauf und brachte für auswärtige und hiesige Teilnehmer einige schöne Stunden beim Spiel und Wettkampf. Für durstige Köpfe, an denen es nicht fehlte, war zudem auch gesorgt. Die Turn- und Bewegungsspieler, die ehemals ihren Platz in der Schloßmühle hatten, haben ihre Stätte sportlicher Betätigung nach der städtischen Wiege an der Fuchshainer Straße verlegt. Rasch selbst geleisteten Platzarbeiten, die bei der Unebenheit der Wiege erforderlich waren, konnten am Sonntag erstmalig auf diesem Fußballfeld Spiele stattfinden. Mehrere auswärtige Mannschaften nahmen daran teil und ihre Werbespiele werden gewiß auch den Zweck erreicht haben, dem Arbeiterport neue Freunde zuzuführen. Am Abend amüsierte man sich noch beim Festball im Ratskeller, der einen schönen Abschluß gab. Ueber die einzelnen Spiele geben nun nachstehende Berichte Auskunft:

Raunhof 2—Beucha 2 1:6 (1:5).

Wie zu erwarten war, gewannen die Gäste das Spiel ohne Mühe recht hoch, da Beucha die weit besser eingespielte Elf besaß. Das Spiel begann mit energischen Vorstößen der Gäste, die auch kurz hintereinander zwei Erfolge errangen. Nachdem ein Spieler Beuchas wegen Verletzung das Feld verlassen mußte, flaute das Spiel merklich ab, so daß Raunhof durch seinen Halbr. zu dem Ehrentreffer kam. Doch den Rest der Spielzeit hielten die Hiesigen nicht mehr durch, besonders die Verteidigung leistete sich oft derbe Schnitzer, was zu einer Ueberlastung des sehr guten Torwarts führte.

Beucha 1—Brandis 1 3:5 (3:2).

Einen rechten Rivalenkampf lieferten sich diese 2 Gastmannschaften. Durch Aufopferung, trotz der sengenden Hitze, welche den

Spieler körperlich sehr anstrengte — und tadelloses Können in der Ballbehandlung wurde das Spiel ein Propagandaspiel, wie es sein soll. — Spielverlauf: Weitmaßiges Zuspiel, vornehmlich gute Bedienung der Außenstürmer, brachten Beucha durch den Halbr. das erste Tor ein. Kurz darauf eine Chance für Brandis, wobei aber der Stürmer den Ball hoch übers Tor schoß. Das zweite Tor für Beucha resultiert aus einem Kopfball des Mittelstürmers. Nun ist Brandis wieder in Front. Der Halbr. kann auch zum ersten Tor für seine Farben einsteigen. Beucha vergrößert seinen Vorsprung auf 3 Tore, doch Brandis wird eifriger und gibt sich größte Mühe, das Spiel zu gewinnen. Das zweite Tor für Brandis hat der Torwart durch Herauslaufen verschuldet. Unermüdlings spielt Brandis und zieht durch seinen Halbr. gleich. Durch größere Ausdauer gewinnt Brandis das Spiel, das unter der Hitze sehr litt, mit 5:3.

Handballwerbespiel

R. J. P. Südböhl—Vindenan 4:7.

Arbeiterhandball war bis jetzt in Raunhof unbekannt; die beiden Mannschaften sollten für ihn propagieren, welchen Zweck das Spiel auch erfüllte. Die Mannschaften beschränkten sich auf gutes Zuspiel, da bei der Hitze ein schnelles Tempo fast ausgeschlossen war. Vindenan besaß die größte Schußsicherheit und besseres Stellungsbewußtsein, weshalb es auch verdient gewann.

T.S.M. 1—Amateure 04 Leipzig 2 1:3 (1:2).

Die Gastmannschaft führte ein flott und saftiges Spiel vor und machte damit ihrem Rufe alle Ehre. Raunhof — erstmals im rot-weißen Dreif. spielend — gab sich anfangs größte Mühe, doch konnte das Tempo nicht durchgehalten werden. Hintermannschaft und Mittelstürmer waren die Besten der Hiesigen, während es im Sturm nicht recht klappte. Besonders der Halbrechte stach durch Lauffähigkeit ab, während die übrigen Stürmer dem gegnerischen Tor auch selten gefährlich wurden. Das Ehrentor schoß der Mittelstürmer durch Kopfstoß.

Rah und Fern.

Öblicher Motorradunfall. Der Gärtnereipächter Rastwig aus Priesch an der Elbe, der mit seinem Motorrad unterwegs war, wollte den schrankenlosen Bahnlängergang zwischen Priesch und Bad Schmiedeberg in der Nähe von Plaue überqueren. Dabei stieß er mit einer leer fahrenden Lokomotive zusammen. Er und seine auf dem Soziusplatz mitfahrende Frau wurden getötet.

Opfer der Berge. Ein Schüler aus Berlin, der mit zwei Kameraden und einem Lehrer das Matterhorn besteigen wollte, stürzte über die Ostwand ab. Die Bergung der Leiche scheint ausgeschlossen zu sein. — Eine in Jermatz zur Kur weilende deutsche Dame namens Stauf, die das Matterhorn mit einem Führer bestiegen hatte, geriet bei dem Abstieg in einen Stein Schlag und erlitt schwere Verletzungen an der Schulter. — Professor Brauntal aus Gera wollte zusammen mit seiner Gattin bei Gletsch nach dem Rhodnegletscher hinübergehen. Die Frau kam an der steilen Halde ins Rutschen und stürzte auf dem Gletscher ab. Sie starb kurz nach dem Unfall.

Eine ganze Gemeinde eingekerkert. Die ostpolnische Gemeinde Kurima wurde von einem Erbfürsten heimlich besetzt, das fast die ganze Gemeinde in Kerkern legte. Den Brand hatte das fünfjährige Söhnchen eines Bauern, das mit Zündhölzchen gespielt hatte, entfacht. Die Flammen äscherten in wenigen Stunden 34 Anwesen ein. Der Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Börse und Handel.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. Juli 1928.

Es wurden aufgetrieben: 727 Rinder (davon 78 Ochsen, 274 Bullen, 296 Kühe, 79 Kalben), 567 Älber, 649 Schafe, 1792 Schweine, zusammen 3735 Tiere. — Außerdem wurden von Fleischern selbst zugeführt: 14 Rinder, 19 Älber, 42 Schafe, 345 Schweine.

Preise für je 50 kg. Lebendgewicht in RM.:

Ochsen:	1. Kl. 58-61	Älber:	1. Kl. —
do.	2. Kl. 54-57	do.	*2. Kl. 65-72
do.	3. Kl. 50-53	do.	3. Kl. 60-64
do.	4. Kl. 44-49	do.	4. Kl. 55-59
do.	5. Kl. 38-43	do.	5. Kl. 50-54
do.	6. Kl. —	Schafe:	1. Kl. —
Bullen:	1. Kl. 54-55	do.	2. Kl. 55-58
do.	2. Kl. 48-53	do.	3. Kl. 48-52
do.	3. Kl. 44-47	do.	4. Kl. 38-47
do.	4. Kl. 38-43	do.	5. Kl. —
do.	1. Kl. 52-54	do.	6. Kl. —
do.	2. Kl. 46-51	Schweine:	1. Kl. 62-64
do.	3. Kl. 35-45	do.	2. Kl. 64-66
do.	4. Kl. 25-34	do.	3. Kl. 66
do.	5. Kl. —	do.	4. Kl. 64-66
Färsen:	1. Kl. 58-62	do.	5. Kl. 63-64
do.	2. Kl. 40-57	do.	6. Kl. 60-63
do.	3. Kl. —	do.	7. Kl. 60-63

Ein Posten prima Röhmer über Notig. Gelöbtsgang in allen Gattungen (Schaf). — Ueberstand: 270 Rinder (davon 34 Ochsen, 124 Bullen, 100 Kühe, 12 Kalben), ferner 329 Schafe und 150 Schweine.

Nämliche Berliner Notierungen vom 16. Juli.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		16. 7.	14. 7.
Weiz. märk.	248-250	Weißfl. f. Win.	15,1
pommerf.	—	Roggl. f. Win.	17,2
Roggen märk.	261-264	Raps	—
pommerf.	—	Veisnaß	46-62
weßpreuß.	—	Blit-Erbsen	35-40
Braugerste	240-260	fl. Speiserbs.	24-26
Futtergerste	241-261	Futtererbsen	26,0-27,0
Hafer, märk.	241-252	Veisnaß	24,0-25,0
pommerf.	—	Ackerbohnen	25,5-28,0
weßpreuß.	—	Wicken	14,0-15,5
Weizenmehl	p. 100 kg fr.	Lupin. blau	16,0-17,0
1. Sort.	31,7-34,2	Lupin. gelbe	—
2. Sort.	31,0-34,5	Seraballa	—
3. Sort.	—	Rapskuchen	18,8-19,0
infr. Sort.	—	Veisnaßkuchen	22,9-23,5
infr. Sort.	—	Trodenschl.	17
infr. Sort.	—	Sova-Schrot	20,7-21,4
infr. Sort.	—	Zermtl. 30,70	—
infr. Sort.	—	Rartoffelstf.	24,5-25,0

Kirchennachrichten Raunhof.

Mittwoch, den 18. Juli 1928, abends 8 Uhr Versammlung des evang.-luth. Jungfrauenvereins im Konf.-Saal.
Donnerstag, d. 19. Juli 1928, 8 Uhr Bibelbesprechabend im Konf.-Saal, Text: Offenbarung 3, 1-6.

Verantwortl. für die Redaktionen: L. V. Fritz Götze, Druck und Verlag Götze & Co., Raunhof

Na

(Albrechtshain, Am...
Dieses Blatt ist am...
Ersteinst...
Bewegungs...
1.55 Mh. 3...
Betriebs, hal...
.....

Nummer 87

In der Zeit von...
abends findet Probe-M...
Raunhof, am 1...

Freitag, den 20. d...
im Gasthof „Gambrius...
scharf, 1 Garnitur R...
1 Hebelkneidemaschine...
bietet gegen Bargzahlung...
Grimma, am 19...

Das Schicksal

Das im Reichs...
Zohnsteuerfentung...
bei der Kommissions...
hens starke Bedenken...
darunter zu seinen h...
gebnissen dieser Steu...
das Gesetz eine Mini...
bringen würde. Auf...
gestraft worden.
Nun kommt das...
werden eine ganze...
deutschland, Thüring...
Lehnen auch die preu...
10 Stimmen ab, da...
gegen das Gesetz ein...
aber — man weiß n...
e 8 7 Stimmen stel...
man Worte des Prot...
rat das Gesetz ableh...
war bringende Vor...
Reichsregierung sich...
bindung gesetzt habe...
das Gesetz eintreten...
erst hat das Gesetz...
schiff und kann in...
ist ja der Protest der...
100 Millionen an...
Erfolg dafür erhalten

Röhl und b.

Bearbeitung dur...
Zum Empfang...
v. Hünefeld hatte...
play eine große Wen...
mit den ungarischen...
Zur Begrüßung war...
gierung, der Hauptst...
der deutsche Gesand...
„Europa“ wurden d...
mit brausenenden Eij...
Ramen der Regieru...
präsidium, v. Dara...
mens der Hauptstad...
regel eine deutsche...
der Jeanflieger, der...
menschlichen Können...
der einfligen Verbü...
fähiger Flug sei nicht...
ein Erfolg der gefam...
flieger gab die Stadt...
grüßungsansprache ei...
der deutsc...
die Flieger und gal...
Budapester Besuch...
Sympathie Deutschlan...
auch der Annäherung...
Verständigung diene...
den warmen Empfan...
teilt geworden sei.
Fliegers Ristic, i...
neuen Weltrekord auf...
feld, der den helbe...
erfülle, betonte...
daß der Amerikastu...
Weltteile einander na...

Mag

Wie wir von jütis...
woch der Ferien-Straf...
bedrängungsantrag der...
beschlossen, daß Bölg...
der Strafankast Sonne...
Wiederholungsbefahr...
wir weiterhin von ma...
bereits am Mittwoch...
Sonnenburg verlassen.

Forsthaus Lindhardt
Jeden Mittwoch
Konzert und Dieltanz

Rebenverdienst
Wer übernimmt für unsere bestens bekannte und in weiter Umgebung gut eingeführte
Wasch-, Bleich- und Plättanstalt, Färberei und chem. Reinigung
in Raunhof eine
Annahmestelle
in gut. Geschäftslage geg. Provisionsvergütung? W. Oll. erbitten
Hermann Reinhardt Söhne
Wasch-, Bleich- und Plättanstalt, Färberei und chem. Reinigung
Leinzig i. Sa.

Wenige Minuten Persil-Wäsche
und die zartesten Gebilde seidener Blusen sind wie neu



In kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser gut spülen und zum Trocknen in Tücher einrollen. Das ist alles!

Persil bleibt Persil!

Gelegenheits-Kauf!
1 großer Posten
modern. Sommerkleider
Größe 40 bis 45
zu ganz bedeutend herabgesetztem Preis

I. Serie	II. Serie	III. Serie
3.00	4.50	7.00

Elfa Morgenstern, Gartenstraße.

Frauenverein
Morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr
Schützenplatz.

G. B. N.
Morgen Mittwoch abends 7 Uhr
Training
unter Leitung von Edy Bendorf.

Jungschützen
Donnerstag, den 19. Juli
von 6 Uhr an
Schießen
Anschl. letzte Monatszusammenkunft.

Neues Sauerkraut
Pfund 30 Pfg.
ff. altes Sauerkraut
Pfund 15 Pfg.
empfiehlt Kuri Wendler.

In Raunhof oder Borsdorf
suche für alleinstehende Dame beschlagnahmefreie
4 Zimmer-Wohnung

oder größere, i. Landhaus. Coll. Baukostenzuschuß 5000 Mk. Coll. im selben Haus für Geschäfts-Gepaar gleiche Wohnung. Hierfür schöne Tauchwohnung in Leipzig-Neudn. vorhanden. Coll. Landhauskauf bei einstelligen 5000 Mk. Anzahlung. Offerten an
Offheimer Kaufhaus Fris Glasen, Leipzig D 29, Offheimstr. 1

Lauchstädter Brunnen
Zu Mastrinkkuren Zu Mastrinkkuren



Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus Gicht Nervosität **Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit**

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenerkrankungen

Verkaufsstellen in Naunhof:
Engel - Apotheke G. P. E. Lersch,
Drogerie Otto Hackelberg,
M. Schirach.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnputz und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gepoltem Borstenschiff zur Beseitigung harter, überlebensbedingender Speisereste in den Zahnräumen und zum Reinhalt der Zähne. Die gelblich-weiße Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Verpackung überall erhältlich.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, Frau
Emma Bauer
sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Wir danken vor allem für Blumenschmuck und teilnehmende Worte, die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Pfarrer Hahn für seine tröstlichen Worte und Herrn Organist Geipel mit seinen Schülern für den erhabenden Gesang.

Im Namen der Hinterbliebenen
Max Bauer.